

EINWOHNERRAT

Protokoll

der 15. Sitzung des Einwohnerrates Allschwil (Amtsperiode 2016-2020)

Sitzungsdatum: 8. November 2017
Sitzungsort: Saal Schule Gartenhof, Lettenweg 32, Allschwil
Sitzungsdauer: 18.00 – 20.25 Uhr

Präsenz
Einwohnerrat: Vorsitz Simon Maurer, Präsident Einwohnerrat
Gemäss Präsenzliste

Gemeinderat: Nicole Nüssli-Kaiser, Präsidentin
Philippe Hofmann
Roman Klauser
Christoph Morat
Thomas Pfaff
Franz Vogt
Robert Vogt

Gemeindeverwaltung: Patrick Dill, Leiter Gemeindeverwaltung
Rudolf Spinnler, Rechtsdienst

Gäste:

Anwesend: Philippe Adam, Rolf Adam, Mark Aellen, Andreas Bärtsch, Mirjam Benz, Julia Gosteli, Barbara Grange, Matthias Häuptli, Roman Hintermeister-Goop, René Imhof, Ueli Keller, Patrick Kneubühler, Ursula Krieger, Patrick Lautenschlager, Andreas Lavicka, Simon Maurer, Maya Meisel Jérôme Mollat, Niklaus Morat, Evelyne Roth-Räber, Christoph Ruckstuhl, Kathrin Schaltenbrand, Melina Schellenberg, Florian Spiegel, Beatrice Stierli, Christian Stocker Arnet, Pascale Uccella-Klauser, Semra Wagner, Jörg Waldner, Andreas Widmer, Etienne Winter, Jean-Jacques Winter, Simon Zimmermann

Entschuldigt: Rahel Balsiger Sonjic, Markus Gruber, Kathrin Gürtler, Lukas Hess, Christian Kellermann, Urs Pozivil, Henry Vogt

Abwesend:

2/3-Mehrheit: 18.00 Uhr 32 Anwesende = 22
19.00 Uhr 33 Anwesende = 23

Bereinigte Traktandenliste

Fix 18.00 Uhr: Informationen zum Quartierplan Wegmatten und Wegmatten-Park

1. Bericht des Gemeinderates vom 18.10.2017, zum Postulat von Roman Hintermeister-Goop, FDP-Fraktion, vom 10.09.2016, betreffend **Betreuung der KMU's in der Gemeinde Allschwil**
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 4312 / A
2. Bericht des Gemeinderates vom 18.10.2017, zum Postulat von Henry Vogt, SVP-Fraktion, vom 12.09.2016, betreffend **Verkehrssituation Kreuzung Fabrikstrasse / Lettenweg**
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4313B
3. Bericht des Gemeinderates vom 18.10.2017, zum Postulat von Beatrice Stierli, CVP-Fraktion, vom 27.04.2017, betreffend **Einführung einer APP für die Gemeinde Allschwil**
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 4336 / A
4. Interpellation von Andreas Bammatter, SP-Fraktion, vom 04.09.2017, betreffend **Demographische Herausforderungen**
Geschäftsvertretung: GR Roman Klauser Geschäft 4350 / A
5. Postulat von Andreas Bammatter, SP-Fraktion, vom 04.09.2017, betreffend **Generationenspielflächen – Begegnungsort für alle**
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat Geschäft 4349
6. Motion von Pascale Uccella, SVP, vom 21.09.2017, betreffend **Einführung Tempo 30 Zone um alle Schulhäuser in Allschwil**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4357

Nach der Pause:

- INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES

Für das Protokoll:

Jörg Bertsch / Nicole Müller, Sekretariat Einwohnerrat

Einwohnerratsprotokoll Nr. 15 vom 8. November 2017

://: Das Protokoll wird ohne Änderung genehmigt.

**Der Präsident des
Einwohnerrates Allschwil**

Simon Maurer

Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten

[Entschuldigungen / Präsenz siehe Protokolleingang]

Simon Maurer, Präsident: Ich begrüsse alle Anwesenden zur heutigen Sitzung. Zu den Mitteilungen: Nach den Informationen zum Quartierplan Wegmatten und Wegmattenpark wird Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli über unseren Ausflug nach Pfullendorf berichten und einen kurzen Film zeigen. Dringliche Interpellationen, Postulate oder Motionen liegen nicht vor. Eingegangen ist mit der Geschäftsnummer 4360 eine Interpellation der FDP «Stand der Umsetzung Reglement schulergänzende Tagesstrukturen».

Kathrin Schaltenbrand, FDP-Fraktion: Ich habe diese Interpellationen geschrieben, weil ich froh wäre, wenn ihr einmal Klarheit über das Thema bekämen. Man meldet sich bei einer Tagesschule an, aber es sind eigentlich Tagesstrukturen. Wir hatten einmal in der Kommission ein Reglement bekommen, aber dieses wurde zurückgewiesen. Seither ist nichts mehr passiert. Das Thema ist erst wieder auf das vierte Quartal 2018 traktandiert. Ich würde gerne einmal Klarheit bekommen. Wir haben ein tolles Schulhaus, wir haben eine tolle Infrastruktur, aber wir haben eine Tagesschule oder eine Tagesstruktur, die dem Ganzen hinterherhinkt. Es wäre gut, wenn wir ein grösseres Spektrum abdecken könnten. Wenn zum Beispiel die fünf Mittagessen nicht mehr obligatorisch wären, dann könnte man auch die Warteliste, die im Moment sehr lang ist, ein wenig abarbeiten. Man sollte flexiblere Tagesstrukturen haben, die auf die heutigen Bedürfnisse von Müttern und Vätern zugeschnitten sind.

Simon Maurer, Präsident: Weiter liegt mir eine «Motion betreffend Parkraumreglement» der SP- und der SVP-Fraktion, mit weiteren Unterzeichnenden, vor.

Christian Stocker Arnet, SP-Fraktion: Der Druck auf die Allschwiler Parkplätze steigt und steigt darum ist es vielen Allschwilern und Allschwilerinnen wichtig, dass die Situation geändert wird. Die über 500 Petitionsunterschriften, die wir heute eingereicht haben, sind ein deutliches Zeichen. Den Druck, dass in dieser Sache etwas läuft, möchten wir mit dieser Motion noch verstärken. Auf der Karte, die jetzt gezeigt wird, habe ich handschriftlich alle Unterzeichnenden, von denen ich eine Adresse hatte, eingezeichnet. Wie man sieht, verteilen sie sich auf ganz Allschwil.

Simon Maurer, Präsident: Wir kommen zur Bereinigung der Traktandenliste. Ich stelle fest, dass diese rechtzeitig zugestellt wurde. Gibt es Änderungsanträge? – Das ist nicht der Fall. Ich übergebe das Wort an Gemeinderat Christoph Morat zur Information über den Quartierplan Wegmatten und Wegmattenpark.

[Die folgenden Ausführungen der Gemeinderäte Christoph Morat und Robert Vogt werden mit Powerpoint-Präsentationen illustriert.]

Christoph Morat, Gemeinderat: Es ist doch schon einige Zeit her, dass wir hier etwas über Wegmatten und über den Stand dieses doch grossen und langjährigen Projekts berichten konnten. Bei den Vorbereitungen fiel mir auf, dass dieses mehrstufige Verfahren wahrscheinlich einigen neu gewählten Einwohnerrätinnen und Einwohnerräten gar nicht bekannt ist. Es war zuletzt im Jahr 2015 hier im Einwohnerrat. Aus diesem Grund haben wir uns im Gemeinderat entschlossen, Ihnen heute Abend einen kurzen Überblick zu geben: Wo steht das Projekt? Wohin geht es noch? Was muss noch getan werden? Und was ist bereits getan worden?

Wir werden zuerst etwas über das genehmigte Vorgehen hören, dann über den Stand des Parks heute, das wird Ihnen Robert Vogt präsentieren. Dann geht es um den heutigen Stand bezüglich der Wohnbebauung, das werde ich wieder übernehmen. Ganz am Schluss werde ich eine Zusammenfassung geben und über das weitere Vorgehen berichten.

Die Wegmatten ist allen wohl bekannt, fast im Zentrum von Allschwil. Zum genehmigten Vorgehen: Wir hatten im Jahr 2012 zwei Volksbegehren, die Initiativen «Wegmatten bleibt grün» und «Masterplan Wegmatten». Der Masterplan Wegmatten hat hier im Einwohnerrat obsiegt und wurde dann der Bevölkerung zur Abstimmung vorgelegt. Die Bevölkerung hat damals den Masterplan so genehmigt, und zwar hat sie entschieden, ein Drittel solle Park bleiben, ein weiterer Drittel soll mit Wohnungen überbaut werden, und zwar auf dem Gebiet des Elefantenackers, und der mittlere Drittel soll eine strategische Reserve werden für allfällige künftige wichtige Vorhaben der Gemeinde. Das

ganze Wegmattenareal soll – Stand heute – im Baurecht abgegeben werden, das heisst, der Grund und Boden bleibt im Besitz der Gemeinde Allschwil. Im Einwohnerratsbericht vom 25. März haben wir Ihnen das ganze Konstrukt vorgestellt, und zwar war das ein sehr kompliziertes Vorgehen mit vier verschiedenen Phasen. Man sieht auf der einen Seite den rot umrahmten Teil, dies ist der Teil für das Wohnen. (Für die ganze Präsentation gilt: Alles was rot ist, hat irgendwie mit Wohnen zu tun. Was blau gekennzeichnet ist, hat mit dem Park selbst zu tun.) Zum Stand wird sich jetzt Robert Vogt äussern.

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank, dass Sie mir Gelegenheit geben, auch über den Park noch etwas zu sagen. Der Gemeinderat hat bei dem ganzen Ablauf grossen Wert darauf gelegt, dass der Park und das Wohnen parallel weiterentwickelt werden. Wir hatten zuerst einen Wettbewerb, dann gab es das Vorprojekt. Im Bauprojekt konnten die Kosten ermittelt werden, und jetzt können wir Ihnen relativ detaillierte Grundlagen zeigen. Hier zunächst die Perimeter-Grenzen. Er wird im Norden abgegrenzt durch den Bachgraben, im Westen durch den Grabenring, im Süden durch den Baselmattweg und im Osten durch die bestehenden Wohnbauten an der Maiengasse. Wir haben wie gesagt eine Unterteilung, ganz links der Drittel, wo der eigentliche Park sein soll, dann der mittlere Drittel, der als Reserve bleibt, und der rechte Drittel, der von Christoph Morat schon vorgestellt wurde. Wenn wir etwas näher heranzoomen, dann sehen wir, wie die Ausstattung dieses Parks ist. Ich möchte Ihnen anhand einiger Schema-Skizzen erläutern, was alles in diesem Park zu erwarten ist. Wir haben erstens ein Wegenetz, das durch diesen Park führt. Der Zugang vom Baselmattweg her wird durch vier Zugangsstellen sichergestellt. Es sind asphaltierte Wege vorgesehen. Weiter hinten am Bachgraben (in gelb dargestellt) sind chaussierte Wege vorgesehen, diese sind also durchlässig. Auf der rechten Seite erkennt man (braun markiert) auf der reservierten Fläche im Reserve-Drittel, dass wir einen sehr tragfähigen Boden ausbilden werden, auf welchem universelle Anlässe durchgeführt werden können. Ganz rechts ist der Park begrenzt durch einen Veloweg, der direkt in den Hegenheimermattweg hinüberführt. Das ist ein sehr wichtiges Element, das hier auch Bestandteil des Agglomerationsprogramms ist.

Im Weiteren sehen wir hier auf dem linken Bild die Ausstattung am Bachgraben entlang (grün markiert). Sie erfüllt zwei Zwecke. Einerseits ist es eine Spielböschung, andererseits ein Naturreservat mit vielen Pflanzen und Lebensraum für Kleintiere. Auf dem rechten Bild sieht man, wie sich Bäume und Sträucher gliedern. Wir haben einen Schwerpunkt am Bachgraben entlang sowie einen weiteren grösseren auf der linken Seite im Bereich des Spielplatzes. Im nächsten Bild sieht man auf der linken Seite die Rasenflächen dargestellt. Auf den bläulich markierten Flächen ist Universal- und Blumenrasen vorgesehen, auf welchem man sich gut bewegen kann. Auf der rechten Seite (in grün dargestellt) soll er eine Naturwiese entstehen, die nicht dazu gedacht ist, dass man dort geht oder liegt.

Auf dem nächsten Bild sieht man, welche wichtigen Elemente für die Bevölkerung bleiben sollen. Ganz links unten beim bestehenden Wasserbecken wird es ein Wasserspiel geben. Wir werden in der Mitte (grün dargestellt) einen Sand-Wasser-Bereich haben und im Norden (braun dargestellt) Schaukeln für Kinder. Am Baselmattweg wird es noch ein Klettergerüst geben. Etwas näher herangezoozt sieht man es auch auf dem massstäblichen Projektplan, und aufgrund dieses Planes konnte man auch schon sehr genau die Kosten ermitteln. Wir sehen auch hier nochmals die Reservefläche dargestellt, die durch das Wegenetz eingefasst ist, und im hinteren Teil am Baselmattweg die stärker befestigte Fläche.

Zusammengefasst lässt sich also sagen, dass der Wegmattenpark mit folgenden wichtigen Ausstattungsmerkmalen versehen sein wird. Da ist einerseits, wenn man vom Baselmattweg herkommt, ein öffentliches WC. Dieses hat eine sehr hohe Priorität. Weiter im Inneren des Parks hat es einen Trinkbrunnen. Nördlich wird man einen Pavillon erstellen. Richtung Grabenring wird es eine Wasserstele geben und einen Grillplatz. Selbstverständlich wird es auch ein Beleuchtungsnetz geben auf den wichtigsten Wegen. Im weiteren wird es Abfallkübel, Sitzgelegenheiten etc. geben, und wir werden auch Unterflur-Elektroanschlüsse vorbereiten, damit wir für künftige Anlässe, die vielleicht Strom brauchen, vorbereitet sind.

Wir denken, dass wir mit alldem wirklich einen guten Park errichten können, der einen grossen Nutzen für die Bevölkerung haben wird.

Christoph Morat, Gemeinderat: Ich sage Ihnen noch ein paar Worte zum Stand bezüglich der Wohnüberbauung «Wohnen Wegmatten». Man hat angefangen mit der Ausschreibung der Trägerschaft. Es meldeten sich mehrere Investoren. Mit ihnen zusammen hat man eine sogenannte Projektgesellschaft gegründet. Das heisst, sie mussten schon einmal etwas unternehmen, um ihr Bekenntnis zu diesem Projekt zu dokumentieren. Dann gab es einen Studienauftrag. Dies war also kein Wettbewerb, der sich auf den ganzen Park bezogen hätte, sondern diesen Studienauftrag hat man durchgeführt mit den drei Bestplatzierten und mit einem Architekturbüro, das seinerzeit

«Wegmatten II» gewonnen hatte. Hierbei gab es wieder einen Sieger, der von der Jury bestimmt wurde. Das Siegerprojekt sehen Sie hier als Modell aus einer Perspektive, als hätte man eine Drohne über dem Trämli-Spielplatz steigen und ein Foto schiessen lassen. (Drohnen sind aber sonst ja verboten.) Das Wettbewerbsprojekt wurde dann überarbeitet, und zwar hat man Baubereiche soweit gestaltet und an die vorhandenen umfassenden Strassen angeglichen, zum Beispiel den Baselmattweg. Die vier Baukörper haben unterschiedliche Höhen. Sodann hat man auch im Inneren der Gebäude gewisse Verbesserungen angebracht. Zum Beispiel sagte man, für die höheren Häuser braucht es zwei Lifte. An der Fassade hat man nach einem sogenannten Sockelgeschoss einen Versatz gemacht. Und man hat auch die Anordnung um die Einstellhalle herum, die sich in der Mitte befindet, nochmals genau angeschaut. Man hat auch die verschiedenen Varianten der Einstellhalle geprüft und ist von ursprünglich 140 Parkplätzen plus Besucherparkplätzen auf das Maximum von 150 Parkplätzen gekommen. – Hier noch eine letzte Skizze, wie das Projekt aussehen soll. Zum Stand der Quartierplanung: Der Mitwirkungsbericht wurde fertiggestellt; er ist im Gemeinderat verabschiedet und wird demnächst aufgelegt. Jetzt werden die verschiedenen Quartierplanelemente erarbeitet wie das Reglement, der Quartierplan selber, der Planungs- und Begleitbericht sowie das Wichtigste, der Quartierplanvertrag, der dann mit dem Sieger des Bieterverfahrens abgeschlossen werden soll.

Zum Zeitplan: Im Augenblick sind wir, wie gesagt, mit dem Mitwirkungsbericht fertig. Wenn der Gemeinderat dann die ganzen Papiere abgesehen hat, kommen sie hierher in den Einwohnerrat mit dem Antrag, sie der Kommission für Bau und Umwelt zur näheren Beratung zu übertragen. Etwa im April/Mai 2018 soll der Quartierplan im Einwohnerrat in zwei Lesungen verabschiedet werden. Danach gibt es eine Referendumsfrist. Anschliessend wird das Bieterverfahren stattfinden. Danach kann mit dem endgültigen Investor der Baurechtsvertrag abgeschlossen werden, grössenordnungsmässig ab jetzt in einem Jahr.

Ich fasse zusammen und beschreibe auch das weitere Vorgehen nochmals: Sie sehen eine grosse Liste von Dingen, die erledigt wurden und an denen derzeit gearbeitet wird. Die ersten vier sind allgemeine Grundlagen, die erarbeitet werden mussten. Dann ging es um das Wohnen und um den Park. Es folgen jetzt nochmals sechs verschiedene Teilprojekte. Die Fertigstellung des Parks und des Bodenteils sollen im dritten Quartal 2020, respektive im vierten Quartal 2021 sein.

Ganz zum Schluss zeige ich Ihnen noch ein Bild von einem ziemlich grossen Dampfer, der auf Kurs ist und Fahrt aufgenommen hat. Man kann sagen, die Wegmatten sind auf Kurs.

Wir stehen jetzt für wenige Klärungsfragen zur Verfügung, aber wir können jetzt natürlich keine Grundsatzdiskussion führen am Anfang einer Einwohnerratssitzung.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Auch auf meiner heutige Sitzseite habe ich noch eine Frage an die Referenten. Es wurde gerade an mich die Frage gestellt, was «Wasserstelen» seien. Ich bitte Gemeinderat Robert Vogt, das zu erklären, damit ich künftig eine trafe Antwort auf diese Frage geben kann.

Robert Vogt, Gemeinderat: Wasserstelen sind in die Höhe gebaute Einrichtungen, aus denen Wasser rinnt, ein Spiel mit Wasser. Man kann es benutzen, und es stellt dann automatisch wieder ab.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Ich bin begeistert von dem, was ich gehört habe. Meine Frage bezieht sich auf den Park-Teil. Ist daran gedacht, die Bevölkerung noch einmal einzubeziehen im Sinne von Information und von Beteiligung? Ich frage dies darum, weil ich an diversen Projekten in Basel-Stadt beteiligt war, bei denen man feststellte, dass die Bevölkerung ganz wichtige Hinweise geben konnte, und wo man merkte, dass der Einbezug der Bevölkerung ganz wichtig ist für deren Identifikation mit dem Projekt.

Robert Vogt, Gemeinderat: Das ist selbstverständlich. Wir hatten ja ganz am Anfang schon, vor drei Jahren, ein Mitwirkungsverfahren durchgeführt. Dort war die Bevölkerung schon sehr eng einbezogen. Aufgrund dessen haben wir auch die vorgesehene Ausstattung gewählt. Hier werden selbstverständlich auch nächstes Jahr wieder gut kommunizieren, damit die Bevölkerung weiss, was wir alles im Sinn haben. Aber die Beeinflussungsmöglichkeiten werden jetzt immer kleiner. Denn jetzt ist wie gesagt das Projekt bereits abgeschlossen, und wir könnten loslegen. Der Spielraum wird also kleiner.

Simon Maurer, Präsident: Es gibt anscheinend keine weiteren Fragen mehr. Ich gebe das Wort an Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Wie Sie wissen, hatten wir, d.h. eine Delegation aus Allschwil, die aus rund 50 Männern und Frauen bestand, davon ein grosser Anteil an

Einwohnerrätinnen und Einwohnerräten, aber ein ebenso grosser Anteil aus der Bevölkerung, die Möglichkeit, am 21. Oktober 2017 unsere Partnerstadt Pfullendorf zu besuchen. Ich kann Ihnen sagen, wir haben dort einen herzlichen Empfang erlebt und ein tolles Wochenende verbracht. Wir wurden empfangen von Thomas Kugler, Bürgermeister von Pfullendorf, und einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Es gab einen Apéro. Dann gab es eine Führung durch die Gemeinde und vor allem durch historische Gebäude. Das Highlight gab es am Abend mit der Show «Pfullendorfer Stadtgeschichten». Diese Show hat Pfullendorf schon zum zweiten Mal durchgeführt. Dabei ging es darum, den Einwohnerinnen und Einwohnern die Gemeinde näherzubringen und dabei auch die Partnerstadt Allschwil zu präsentieren. Dies geschah mit einem allgemeinen Film über Allschwil und auch noch mit einem eigenen Teil, der sich mit unserer Blindenhundeschule befasste. Es freut mich sehr, dass wir heute Abend die Gelegenheit haben, die drei Hauptprotagonisten des Filmes unter uns zu empfangen, und dass vor allem Sie die Möglichkeit haben, den Film anzuschauen. Er dauert etwa 5 Minuten. Die drei Protagonisten sehen Sie nachher im Film, ich möchte jetzt nicht alles vorwegnehmen. Es ist zum einen Max Werdenberg, unser Dorfhistoriker, sodann Frau Dürig vom Buchladen im Dorf, und schliesslich Willy Surbeck mit seiner Band, der im Film zu Wort kommt und dann auch auf der Bühne mit seiner Musik zu Gehör kam.

[Der Film über Allschwil wird vorgeführt.]

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Es ist mir ein grosses Anliegen, den drei Protagonisten ein riesengrosses Dankeschön zu sagen für ihr Engagement. Man hat gespürt, dass sie das gern getan haben, und was man gern tut, kommt auch gut heraus. Ich bin überzeugt, dass wir unsere Gemeinde an diesem Abend von einer wirklich ganz guten Seite präsentieren konnten.

[Nicole Nüssli übergibt den Protagonisten Präsente.]

Simon Maurer, Präsident: Auch von meiner Seite ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten. Wir kommen zu Traktandum 1.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Ich habe im Ohr, dass der Gemeinderat zum Thema Wegmatten noch einen weiteren Teil angekündigt hatte, der jetzt möglicherweise durch das vom Büro vorgelegte Tempo untergegangen ist. Sehe ich das recht?

Christoph Morat, Gemeinderat: Ich hatte ja gesagt, dass wir gerne bereit sind, kleinere Verständnisfragen zu beantworten, aber eigentlich ist das Thema mit dieser Präsentation für heute aus unserer Sicht erledigt.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 1

Bericht des Gemeinderates vom 18.10.2017, zum Postulat von Roman Hintermeister-Goop, FDP-Fraktion, vom 10.09.2016, betreffend Betreuung der KMU's in der Gemeinde Allschwil
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser, Geschäft 4312 / A

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Wie Sie im Bericht lesen konnten, hat sich der Gemeinderat bereits im September 2016 mit einem Wirtschaftsförderungskonzept beschäftigt. Er hat das Wirtschaftsförderungskonzept zum damaligen Zeitpunkt im Grundsatz verabschiedet. Später wurde das vorliegende Postulat eingereicht, welches der Gemeinderat sofort entgegenzunehmen bereit war. Der Gemeinderat hat dann am 18. Oktober 2017 das sogenannte überarbeitete Wirtschaftsförderungskonzept verabschiedet, d.h. er hat das grundsätzlich vorher beschlossene Konzept nochmals angeschaut und überarbeitet. Zum Inhalt nur ganz kurz und zusammengefasst das Folgende: Wir haben bekanntlich das Leitbild «Zukunft Allschwil» verabschiedet. Unter den dort enthaltenen Grundsätzen, die sich auf die Wirtschaftsförderung beziehen, befindet sich unter anderem der, dass Allschwil auf ein breites und diversifiziertes Gewerbe setzt und auch einen guten Dialog mit der Wirtschaft führen möchte. Zudem ist Allschwil eine attraktive Gemeinde für kleine, mittlere und grosse Unternehmen. Das heisst, wir möchten ein Ort sein, wo alle Unternehmen ihren Platz finden. Um diesen Zielen nachzuleben, setzt der Gemeinderat einerseits auf einen persönlichen und aktiven Dialog mit den ortsansässigen Unternehmen und auf eine klare Anlaufstelle. Der aktive Dialog mit den

Unternehmen war dem Gemeinderat schon immer ein wichtiges Anliegen, und er wird wohl in Zukunft noch viel wichtiger, vor allem, wenn man vor Augen hat, dass in Allschwil doch schon rund 850 Unternehmen ansässig sind. In diesem Sinne hat der Gemeinderat beschlossen, im Hinblick auf die Kommunikation und den Dialog so vorzugehen, dass er sich mit dem grösseren Unternehmen schriftlich Kontakt setzt und dort dann auch persönlich vorstellig werden möchte. Hierbei handelt es sich um etwa 30 Firmen. Die anderen Unternehmen, also der grösste Teil mit etwa 820, möchte der Gemeinderat in einem ersten Schritt schriftlich kontaktieren und ihnen zu erkennen geben, dass er sich für das, was sie tun, interessiert, und dass er auf Wunsch selbstverständlich auch bereit ist, individuelle Treffen zu organisieren. Wichtig ist, dass all das auch für neue Unternehmen Geltung hat, auch auf sie möchte man aktiv zugehen. Wie gesagt, möchten wir auch eine klare Anlaufstelle haben. Wir haben einen sogenannten Welcome Desk eröffnet, der auf die Homepage aufgeschaltet wurde. Sie haben sie sicher schon gesehen. Man sieht, wer in Allschwil zuständig ist, und wer die Ansprechperson ist. Unter anderem bin ich das, aber ganz sicher auch der Leiter Gemeindeverwaltung Patrick Dill. Wir sind bereit, Anliegen, die die Unternehmen haben, entgegenzunehmen und anzuschauen, um gemeinsam zu einer Lösung zu kommen. Der Gemeinderat ist der Meinung, dass er mit diesen Vorgehensweisen den Beschlüssen gemäss Wirtschaftsförderungskonzept und dem Anliegen des Postulats nachlebt. Er beantragt Ihnen darum, das Postulat abzuschreiben.

Roman Hintermeister-Goop, FDP-Fraktion: Ich danke dem Gemeinderat für seine Ausführungen und für die Umsetzung. Diese ist in meinem Sinn und ich denke, sie kommt auch gut an. Ich hätte nur noch eine kleine Anschlussfrage: Ab wann ist die Umsetzung geplant?

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Wie gesagt, mit der Anlaufstelle haben wir bereits angefangen, das ist aufgeschaltet. Den Dialog wollten wir eigentlich schon etwas schneller umsetzen. Das war dann personell nicht möglich. Es wird per 31. Januar 2018 beginnen.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Ich möchte die Gelegenheit gerne nutzen, um zu verstehen, warum wir bei den Unternehmen eine Zweiklassengesellschaft bilden.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Diese Frage haben wir uns selbstverständlich auch gestellt, aber erst am Schluss, als wir entschieden, dass wir so vorgehen möchten. Es sieht jetzt vielleicht ein wenig nach einer Zweiklassengesellschaft aus. Aber man muss sich einfach vor Augen führen, dass wir 850 Unternehmen in Allschwil haben. Mit all diesen Unternehmen in Kontakt zu kommen und einen Dialog zu führen, ist nicht ganz einfach. Wir waren der Meinung, dass es wichtig ist, den direkten Kontakt zuerst einmal zu den ganz grossen Firmen zu suchen. Dort findet man vielleicht auch eher Ansprechpersonen, die mit dem Gemeinderat Kontakt pflegen möchten. Auf einer anderen Schiene – nicht in einem zweiten Schritt – möchte ich mit einem Brief an die übrigen Unternehmen gelangen und ihnen mitteilen, dass es dem Gemeinderat wichtig ist, dass sie da sind, und dass es ihm wichtig ist, von ihnen zu hören, welches ihre Anliegen sind. Selbstverständlich sind wir offen, wenn sich diese Unternehmen melden, aber wenn sie sich nicht melden möchten, ist das auch OK. Das ist natürlich auch eine Frage der Kapazitäten.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Ich habe zwei Anschlussfragen. In den Erläuterungen steht, dass die 58 Firmen in Allschwil in «mindestens» zwei Gruppen eingeteilt werden. Ist geplant, dass es da noch weitere Gruppen und Unterscheidungen gibt? Meine zweite Frage bezieht sich vor allem auf die zweite Gruppe mit ca. 820 Unternehmen, die ja wohl eher kleinere und mittlere Unternehmen sein werden, die eigentlich durch den KMU-Verband vertreten sein müssten. Wie oft finden den Sitzungen mit dem Vorstand dieses Verbandes statt und wie fruchtbar sind Sie?

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Mit dem Vorstand des KMU-Verbands treffen wir uns bis jetzt einmal pro Jahr. Wir waren der Meinung, dass dies der Rahmen ist, der auch machbar ist und der gegenseitig gewünscht ist. Ich habe bisher nie vom Vorstand gehört, dass er häufiger mit dem Gemeinderat zusammentreffen möchte. Wenn dies jedoch so wäre, stünde der Gemeinderat dem offen gegenüber. – Zur Frage der Einteilung der Unternehmen: Wir gehen zunächst einmal davon aus, dass diese Zweiteilung richtig ist. Selbstverständlich könnte man sich noch weitere Differenzierungen überlegen. Aber ich denke, das ist letzten Endes gar nicht so wichtig. Wichtig ist, dass wir in den Dialog eintreten können und dies erst einmal in Gang setzen.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Ich gehe davon aus, dass Roman Hintermeister-Goop die Antwort des Gemeinderates auch schon im KMU-Vorstand diskutiert hat? – OK. So ein Papier ist doch auch eine Visitenkarte der Gemeinde. Ich bin eben leider Lehrer im Ruhestand. Es hat da ein paar

Sachen drin, von denen ich denke, dass man sie einfach nicht nach draussen geben kann. Auf jeder Seite habe ich Sachen angestrichen, von denen ich denke: Halleluja! Man kann so einen Text doch gegenlesen lassen. Kein Vorwurf an den, der ihn geschrieben hat, er ist ja gezeichnet. Aber ich denke, es ist eine sehr, sehr schlechte Visitenkarte, wenn wir einen Verband, oder egal wem, ein Papier dieser Art herausgeben. Zwei Beispiele: Seite 3, Erwägungen, 2. Abschnitt: «Die Beantwortung des Postulate von Herrn Hintermeister-Goop wurde dem Gemeinderat am seiner Sitzung...». – Seite 4, unterhalb der Mitte (es hätte auch weiter oben noch mehrere Fehler; Adjektive schreibt man übrigens klein): «Für die Gruppe 1 erfolgt eine Aktive Kontaktnahme (schriftlich und persönlich) mit dem Bestreben für individuelles Treffen...» Pardon, das kann man nicht machen. Dass da der KMU-Vorstand nicht geschrien hat: Sind wir eigentlich nicht mehr wert? Zum Glück bin ich dort nicht dabei, sonst hätte ich Roman gesagt, was dazu sagen müsste. – Letzte Seite, ziemlich genau in der Mitte: «Die von Postulant vorgeschlagene Anlaufstelle...» Es gäbe noch mehr Beispiele. Meine Bitte an die Verwaltung: Gegenlesen! Das mache ich bei meinen Texten zu Hause auch. Was ich schreibe, liest mein Herzblatt gegen, und Mama mia, wenn die etwas findet!

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Du hast 100-prozentig Recht, aber es fiel mir leider erst auf, nachdem es schon verschickt war und ich es dann noch einmal in die Finger bekam. Vielleicht hat der Gemeinderat da auch einmal geschlafen, so wie du vorhin in der Einwohnerratssitzung kurz geschlafen hast. Oder anders gesagt: Recht hast du, aber schweigen solltest du! [Heiterkeit]

Simon Maurer, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Rat an, ob zusätzlich abschnittsweise Beratung des Berichts gewünscht wird. – Das ist nicht der Fall. Ich stelle fest, dass die Beratung über das Geschäft 4312 / A abgeschlossen ist. Wir kommen zu den Anträgen des Gemeinderats.

Abstimmung

Anträge des Gemeinderates:

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen:

1. Das Postulat Nr. 4312 wird als erledigt abgeschrieben.

://:

Dem Antrag wird einstimmig zugestimmt.

Schlussabstimmung

://:

Das Geschäft wird einstimmig als Ganzes abgeschlossen.

[Anmerkung des Protokollführers: Der Präsident hat versehentlich eine falsche Nummer des Postulats genannt: 4336 / A. Niklaus Morat macht ihn nach der Abstimmung darauf aufmerksam. Es wird keine Wiederholung der Abstimmung beantragt.]

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 2

Bericht des Gemeinderates vom 18.10.2017, zum Postulat von Henry Vogt, SVP-Fraktion, vom 12.09.2016, betreffend Verkehrssituation Kreuzung Fabrikstrasse / Lettenweg
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4313B

Philippe Hofmann, Gemeinderat: An der Sitzung vom 13. September wurde das Postulat von Henry Vogt mit dem Bericht des Gemeinderates vom 3. Mai 2017 beantwortet. Der Einwohnerrat hat an jener Sitzung den Bericht beraten, aber nicht abgeschrieben. Darum liegt heute als Ergänzung das Geschäft 4313B vor. Was ist in der Zwischenzeit passiert? Weil in der Debatte mehrheitlich die Sichtverhältnisse bemängelt wurden, haben wir auf eine erneute Zählung von Verkehrsquerungen verzichtet, dies auch deshalb, weil Querungsmengen grundsätzlich

in Bezug auf die Sichtverhältnisse irrelevant sind. Vom Gemeinderat war eine kostengünstige und rasch umsetzbare Massnahme gefordert worden. Etienne Winter, dem ich an dieser Stelle recht gebe, hatte darauf hingewiesen, dass mit einer nicht mehr gültigen Norm argumentiert worden war. Dem ist tatsächlich so. Die Norm ist inzwischen angepasst worden. Wie aus den Unterlagen ersichtlich, geht man nicht mehr von einem bestimmten Punkt aus, sondern von einem trapezförmigen Annäherungsbereich. Innerhalb dieser Fläche muss von jedem Punkt aus der Sichtkontakt gewährleistet sein. Wir haben dann eine Vor-Ort-Besichtigung durchgeführt, bei welcher ich auch anwesend war. Man stellte fest, dass, wenn man am Fussgängerstreifen Fabrikstrasse/Lettenweg eine Anpassung vornehmen müsste, im gleichen Zuge auch der Fussgängerstreifen vorne an der Feldstrasse angepasst werden müsste, weil es sich quasi um identische Situationen handelt. Es ergab sich dann, dass man, um die Sichtbarkeit gemäss der neuen Norm zu gewährleisten, mehrere Parkplätze aufheben und einige Bäume fällen müsste. Wir haben dann noch geprüft, ob man stattdessen an der Feldstrasse den Fussgängerstreifen auf die andere Seite verlegen könnte, also, von der Kreuzung aus gesehen, in Richtung Lettenweg statt, wie jetzt, in Richtung Ziegelei. Dort besteht aber das Problem, dass in der Feldstrasse, im südlichen Teil, sich nur auf einer Seite ein Trottoir befindet, und man kann natürlich einen Fussgängerstreifen nicht ins Niemandsland hineinführen. Darum entfiel diese Möglichkeit. Das Gleiche hat man auch vorne beim Lettenweg untersucht. Dort befindet sich der Fussgängerstreifen ebenfalls auf der näher zur Ziegelei gelegenen Seite. Hier hätte es zwar links und rechts ein Trottoir. Allerdings sah der Kanton keine Notwendigkeit, den Fussgängerstreifen auf die andere Seite zu verlegen, man hat darum ganz klar kommuniziert, dass die Gemeinde für sämtliche baulichen Massnahmen selbst aufkommen müsse. Eine Verlegung wurde daher als nicht sinnvoll erachtet.

Die Konsequenz daraus ist also, dass zur raschen und kostengünstigen Umsetzung, wie sie gefordert ist, nur die Massnahme möglich ist, wie sie sich aus der Skizze in Ihren Unterlagen ergibt, nämlich dass die dort eingezeichneten Bäume gefällt und die bezeichneten Parkplätze aufgehoben werden müssen.

Ich hoffe, dass diese Ausführungen jetzt im Sinne des Postulaten Henry Vogt sind, der heute leider nicht anwesend ist. Ich beantrage Ihnen, das Postulat damit abzuschreiben.

Allgemeine Beratung

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Nach der vorangegangenen Beratung hatte ich mich darauf eingestellt, dass die Ausführungen von Philippe Hofmann länger dauern würden, aber nun hat er sich ja in der Zeit verbessert. Ich vertrete mit meinem Votum auch den Postulaten, der leider momentan nicht anwesend sein kann. Er ist leider mit den Antworten nicht zufrieden. Aus diesem Grund beantragen wir, das Geschäft an den Gemeinderat zurückzuweisen. Es sind elementare Fragen nicht beantwortet, die, wie man im Protokoll nachlesen kann, in der vorletzten Sitzung von diversen Fraktionen gestellt wurden, wie zum Beispiel der Einbezug einer Lichtsignalanlage, der Einbezug eines Gesamtverkehrskonzepts, das im vorliegenden Papier nicht vor kommt. Dies auch im Hinblick auf die Sanierung der Baslerstrasse, wenn in diesem Zusammenhang angedacht ist, bei der Ziegelei einen Kreislauf zu schaffen. Was bedeutet das für den Verkehrsfluss? Diese Fragen sind nicht beantwortet. Uns ist bewusst, dass der Gemeinderat hierzu sagen wird, dies alles abzuklären würde längere Zeit in Anspruch nehmen. Aber wir hätten die Dinge lieber gesamtheitlich abgeklärt, als dass jetzt eine Massnahme ergriffen und umgesetzt wird, die sich dann später im grösseren Zusammenhang als nicht so zweckmässig erweist, wie wir uns das erhofft hatten. Aus diesem Grund möchten wir beliebt machen, das Geschäft noch einmal zurückzuweisen und dem Gemeinderat Gelegenheit zu geben, auf die in der vorletzten Sitzung eingebrachten Aspekte einzugehen.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Auch unsere Fraktion ist dafür, das Postulat zurückzuweisen. Wir finden, zusammengefasst gesagt, dass mit dieser Lösung dem Interesse der Sicherheit der Kinder noch nicht genügend entsprochen ist.

Kathrin Schaltenbrand-Kovacs, FDP-Fraktion: Wir von der FDP-Fraktion sind sehr froh, dass man hier eine schnelle Umsetzung plant, wir finden die geplante Massnahme auch sehr gut. Wir sind dafür, dass es so ausgeführt werden soll. Ein wenig aufgestossen ist uns, dass mehrheitlich über eine möglichst kostengünstige Lösung geredet wird und nicht die Sicherheit der Kinder an erster Stelle steht. Hinter den Massnahmen, die jetzt vorgeschlagen werden, können wir aber stehen.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Die Rückweisungsanträge kommen jetzt etwas überraschend. Wir hatten den Gesichtspunkt der geänderten Norm eingebracht und dabei schon in den Raum gestellt, dass die einfachste Variante darin besteht, Parkplätze aufzuheben. Wenn nun gewünscht wird, das Postulat nochmals zurückzuweisen, können wir das unterstützen. Aber was jetzt vorgeschlagen wird,

wäre einfach die kostengünstigste und auch schnellste Variante. Ob es anderenfalls auf eine wesentlich teurere Lichtsignalanlage hinausläuft, werden wir dann sehen. Jedenfalls nehme ich diese Diskussion gerne mit in die Budgetdebatte, wenn es dann wieder um einzelne Tausender-Beträge geht, die auszugeben angeblich unnötig ist.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Ich möchte nochmals beliebt machen, dass auch die beiden anderen bürgerlichen Fraktionen das Geschäft zurückweisen. Etienne Winter kann ich sagen, er braucht keine Befürchtungen zu haben, wir haben dieses Jahr keine Budgetanträge eingereicht, wir müssen also auch nicht bezüglich unserer Anträge um tausend Franken streiten.

Simon Maurer, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Rat an, ob zusätzlich eine abschnittsweise Beratung des Berichts gewünscht wird. – Das ist nicht der Fall. Ich stelle fest, dass die Beratung über das Geschäft 4313B abgeschlossen ist. Wir kommen zu den Anträgen des Gemeinderats.

Abstimmung

Anträge des Gemeinderates:

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen:

1. Das Postulat Nr. 4313 wird als erledigt abgeschrieben.

[Die Abstimmung muss wiederholt werden, da die Auszählung zwei Stimmen zu viel ergeben hat.]

://:

Der Antrag wird mit 21 Nein zu 11 Ja bei 1 Enthaltung abgelehnt. Das Postulat ist somit an den Gemeinderat zurückgewiesen.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Ich muss schon sagen: Entweder ist die Sicherheit an diesem Fussgängerstreifen wahnsinnig wichtig, wofür man eine rasch und kostengünstig umsetzbare Massnahme gehabt hätte, oder das ist nicht der Wunsch, und damit geht es eben länger und es braucht umfassendere Abklärungen. Wir nehmen diesen Wunsch des Einwohnerrates selbstverständlich entgegen und werden daran arbeiten. Ich bin gespannt, wie es bei einer dritten Präsentation aussehen wird.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 3

Bericht des Gemeinderates vom 18.10.2017, zum Postulat von Beatrice Stierli, CVP-Fraktion, vom 27.04.2017, betreffend Einführung einer APP für die Gemeinde Allschwil
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser, Geschäft 4336 / A

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Das Postulat von Beatrice Stierli betreffend Einführung einer App für die Gemeinde Allschwil wurde am 27. April 2017 eingereicht und am 21. Juni 2017 dem Gemeinderat überwiesen. Der Gemeinderat war schon damals bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Daraus können Sie bereits eine grundsätzlich positive Haltung des Gemeinderats zu diesem Anliegen schliessen. Diese positive Haltung ist immer noch vorhanden. Der Gemeinderat sieht einen zusätzlichen Nutzen im Vergleich zu einer gewöhnlichen Homepage. Man hätte zum Beispiel die Möglichkeit, dort einen digitalen Abfallkalender mit Spezialterminen zu führen, man könnte Meldungen von Infrastruktur-Schäden mit Foto und Standort, Push-Notifikationen, das Allschwiler Wetter etc. anbieten. Der Gemeinderat hat sich auch über die technische Umsetzung und die Kosten informiert. Letztere hält er angesichts des Zusatznutzens für vertretbar. Die App könnte bereits im ersten Quartal 2018 eingeführt werden, wenn dies gewünscht wird. Wir sind daher der Meinung, dass das Postulat als erledigt abgeschrieben werden kann, und dies beantrage ich Ihnen hiermit.

Allgemeine Beratung

Beatrice Stierli, CVP-Fraktion: Besten Dank an den Gemeinderat für den umfassenden Bericht. Ich habe mich über dessen Inhalt sehr gefreut und möchte Ihnen nochmals nahelegen, dafür zu stimmen, dass wir eine solche App bekommen. Das hätte wirklich viele Vorteile für uns alle in Gestalt von massgeschneiderten Informationen für die Einwohnerinnen und Einwohner.

Etienne Winter, SP-Fraktion: Ich muss noch ein wenig ausholen, weil es mir doch ein wichtiges Anliegen ist. Die Einwohnergemeinde Allschwil hatte in den vergangenen Jahren immer wieder mit dem Thema Kommunikation zu kämpfen, sei dies innerhalb der Gemeindeverwaltung oder eben auch nach aussen hin, mit Medienschaffenden oder mit anderen Behörden und Organisationen. Diese Vorgänge sind ja noch bestens in Erinnerung. Aus unserer Sicht kam es in diesem Kontext oftmals zu hastigem und unkoordiniertem Kommunizieren seitens des Gemeinderates oder der Verwaltung. Darauf hatte die SP-Fraktion, noch unter Federführung von Andreas Bammatter, eine etwas spitz formulierte Interpellation eingereicht «Was läuft in Sachen Kommunikation noch wirklich gut?». Dieser Vorstoss wurde eingereicht in der April-Sitzung 2016, also vor gut eineinhalb Jahren. Darin stellten wir Fragen zur Kommunikationsstrategie und auch zur Kommunikationspolitik der Einwohnergemeinde. Was viele vielleicht nicht wissen: Eigentlich verfügt Allschwil über eine Kommunikationsabteilung oder wohl eher ein Kommunikationsteam. In unseren Augen kommt dieses aber zu wenig zur Geltung. Leider hat der Einwohnerrat bis heute noch keine Antwort und auch keine Begründung für die sehr lange Verzögerung erhalten, was ich persönlich sehr bedaure. Um nun aber den Rückschluss zum vorliegenden Geschäft ziehen: Es geht ja darum, ob wir in dieser Gemeinde einen weiteren Kommunikationskanal eröffnen oder nicht. Das beisst sich ein bisschen mit meinen vorhergehenden Feststellungen. Ich finde, man sollte doch erst die grundlegende Frage beantworten, wie man weiter kommunizieren will, bevor man das nächste Fensterchen öffnet und dadurch das Risiko einer Misskommunikation erhöht. Mir geht es nicht um Punktsiege auf dieser Liste wie Abfallkalender oder aktuelles Wetter. Es sollen mit der App ja auch Nachrichten veröffentlicht werden. Ich denke also, man sollte zuerst die grundlegenden Fragen beantworten. Gemäss Termin- und Geschäftsplanung wäre unsere Interpretation im kommenden Januar auf dem Tisch, falls es dabei bleibt. Wir schlagen vor, das Thema App ebenfalls dort zu behandeln. Es geht uns nicht darum, ob diese App gut oder schlecht ist – darüber gibt es bei uns unterschiedliche Meinungen. Es geht uns um die richtige Reihenfolge.

Simon Maurer, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Rat an, ob zusätzlich eine Artikel- oder abschnittsweise Beratung des Berichts gewünscht wird. – Das ist nicht der Fall. Somit stelle ich fest, dass die Beratungen über das Geschäft 4336A abgeschlossen sind.

Abstimmung

Anträge des Gemeinderates:

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen:

1. Das Postulat Nr. 4336 wird als erledigt abgeschrieben.

://:

Der Antrag wird mit 21 Nein zu 9 Ja bei 3 Enthaltungen abgelehnt. Das Postulat ist somit an den Gemeinderat zurückgewiesen.

PAUSE

INFO-FENSTER DES GEMEINDERATS

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Ich möchte kurz darüber informieren, dass am 1. November 2017 unsere Feuerwehr, also der Verbund Allschwil-Schönenbuch, inspiziert wurde. Man hat die Einsatzbereitschaft getestet. Innert 10 Minuten waren 12 Mann auf dem Platz, die Anforderung wäre gewesen, dass 8 Mann auf dem Platz gewesen wären, 6 davon atemschutztauglich. Man musste eine Druckleitung erstellen. Der Einsatzleiter musste gekennzeichnet sein. Eine Schiebeleiter musste aufgestellt werden, und verschiedene andere Aufgaben mussten bewältigt werden. Der Feuerwehrverbund hat die Anforderungen bestens erfüllt. Der Weg, den man mit der Bildung des

Verbundes gewählt hat, bewährt sich also. Wir sind sehr gut aufgestellt, und es freut mich, dass wir so motivierte und gut ausgebildete Leute in der Feuerwehr haben.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Nur eine kurze Frage. Ich bin ja eben sehr knapp aus der Pause zurückgekommen, weil ich beinahe die Zeit verpasst habe. Aus diesem Grund würde ich jetzt auch gerne wissen, wo eigentlich die Uhr geblieben ist. Wenn ich es recht weiss, hat das Einwohnerratsbüro einmal entschieden, dass hier im Saal eine Uhr installiert wird. Laut Geschäftsreglement hat ja auch das Einwohnerratsbüro die Aufsicht über die Sitzung während der Sitzungszeit im Plenarsaal. Wenn also das Einwohnerratsbüro diesbezüglich etwas verfügt, müsste das auch ausgeführt werden. Dies ist nicht der Fall, und ich möchte gern wissen, warum nicht, und ab wann damit gerechnet werden kann, dass dem Beschluss Folge geleistet wird.

Christoph Morat, Gemeinderat: In der Einrichtung dieses Saales war grundsätzlich keine Uhr vorgesehen. Es ist richtig, dass das Einwohnerratsbüro dies einmal moniert und die Verwaltung angefragt hat, ob man hier nicht eine Lösung präsentieren könnte, durch die während der Einwohnerratssitzungen eine Uhr vorhanden sein könnte. Wir haben dies eine Zeitlang mit einem Zweitbeamer auf eine zweite Leinwand gemacht. Dies zu installieren ist aber ein relativ grosser Aufwand, und so hat man darauf verzichtet. Dann gab es einmal eine kleine Uhr auf der gegenüberliegenden Wand, die man aber mit blossem Auge fast nicht sehen konnte, weswegen man sie wieder abhängen liess. Momentan liegt das Thema beim Steuerungsausschuss, der nochmals tragen und dann entscheiden wird, wie damit umgegangen werden soll. Es ist also in Bearbeitung.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 4

Interpellation von Andreas Bammatter, SP-Fraktion, vom 04.09.2017, betreffend
Demographische Herausforderungen

Geschäftsvertretung: GR Roman Klauser, Geschäft 4350 / A

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Ich darf für Andreas Bammatter, der diese Interpellation eingereicht hatte, Stellung nehmen. Zuerst Dank an den Gemeinderat für die sehr ausführliche und klare Beantwortung. Dennoch möchte ich auf einige Dinge hinweisen.

Zu 2.1.1.: Hier geht es darum, dass der verfügbare Schulraum schon weit früher ausgelastet sein dürfte, als man gedacht hatte. Frage: Zu welchem Zeitpunkt rechnet man mit dieser Aus- oder Überlastung?

Zu 2.1.3.: Hier geht es um Wartezeiten und steigende Nachfrage bei den Tagesstrukturen. Wir sind der Meinung, dass der Gemeinderat und die Verwaltung die sich jetzt bereits abzeichnende Situation proaktiv und offen angehen müssen.

Zu 2.2.: Hier habe ich gelesen (als pensionierter Lehrer): «... ermöglichen es den EinwohnerInnen in Allschwil auch mit steigendem Alter weiter wohnen zu bleiben.» Ich habe da ein Fragezeichen gesetzt. Ich denke, es müsste heissen: «... mit steigendem Alter *in den gewohnten Strukturen* weiter wohnen zu bleiben». Es wird in diversen Studien immer wieder darauf hingewiesen, dass Leute im Seniorenalter – zum Teil mit einem Kollegen namens Rollator – gern in ihren Quartieren daheim sind, sich dort in kleinen Strukturen auch verköstigen möchten, Leute treffen möchten etc. Auch das ist eine Perspektive, bezüglich derer man aktiv sein muss.

Zu 2.2.3.: Es ist von der Altersgruppe der «Grauen» die Rede, die eine Menge Einsatz leisten für die Gemeinschaft. Ich darf da erwähnen, dass ich sehr viele Jüngere kenne, die zum Beispiel bei der Nachbarin klingeln und sagen: «Frau Allschwil, ich gehe einkaufen, kann ich dir etwas mitbringen?» Ich möchte damit sagen, wir brauchen alle Generationen, die zusammenarbeiten.

Schlussabschnitt: Hier äussert sich der Gemeinderat zur Prognose, wie es weitergehen könnte. Ich denke, dass in dieser Hinsicht sehr viele Überraschungen auf uns zukommen werden. Was zieht Menschen nach Allschwil? Wer zieht nach Allschwil? Mehr Familien? Silverager? Singles? Es ist sehr schwierig zu sagen, wie es weitergehen wird.

Als Fazit kann ich sagen: Ich stelle fest, der Gemeinderat ist sich bewusst, dass die demographische Entwicklung sehr grosse weitere Herausforderungen für uns alle bringen wird. Somit wünschen wir selbstverständlich, dass der Gemeinderat alle Altersgruppen immer wieder bezüglich Entwicklung und Bedürfnissen durchleuchtet und darstellt. Konkret: Die Schulraumplanung muss man regelmässig updaten. Wohnraum wäre wünschenswert als Generationenmix. Wir haben heute keine Grossfamilien mehr, die hier wohnen. Es wäre sinnvoll, wenn man Generationensiedlungen erstellen könnte mit verschiedenen Sozialformen und verschiedenen Familienformen, Singles, Paare, Familien. Senioren.

Nicht zu vergessen den Verkehr: Alle vier Verkehrsträger, MiV, öV, Fuss- und Veloverkehr müssen angemessen in die Planung einfließen, vor allem auch für immer mehr Familien mit Kindern – Thema Schulweg! Thema Spazierwege, vor allem für Seniorinnen und Senioren mit ihren Freundinnen und Freunden Rollator & Co. Sie brauchen sichere und möglichst schwellenfreie Wege in den Quartieren. In diesem Zusammenhang muss die Gemeinde auch die Versorgung im Auge behalten. Bedürfnisse müssen weiterhin innerhalb der Quartiere abgedeckt werden, nicht nur im Quartier Dorf, dort zwar auch, aber ebenso in den Quartieren Ziegelei, Letten, Neuallschwil usw., damit die Leute, ein Kind im Kinderwagen, eins an der Hand, nicht meilenweit gehen müssen, um eine Post, eine Apotheke oder einfach einen Treff zum Plaudern zu erreichen.

Was den Wirtschaftsstandort von nationaler Bedeutung angeht: Wir reden im Bachgrabengebiet von drei-, vier- oder fünftausend neuen Arbeitsplätzen. Damit kommen Leute nach Allschwil herein. Man hat auch schon andere Zahlen als die vom Gemeinderat angenommene Richtzahl von 23'000 Einwohnern gehört. Wenn diese Zahl steigt, bedeutet das nicht nur mehr Steuerzahler, sondern auch Mehrbedarf an Infrastruktur für Jung und Alt. Das muss man voll im Auge behalten. Wir sind froh, dass der Gemeinde an dem Thema dran bleibt. Ich hoffe, das geht auch weiter so.

Roman Klausner, Gemeinderat: Es ist richtig, die Gemeinde arbeitet an der Sache. Eines der Themen, die du angesprochen hast, hat uns schon beinahe überrollt, Ziff. 2.1.1., Primarschule. Diesbezüglich läuft im Moment in den Schulen eine riesige Abklärung, welcher Raum wo benötigt wird angesichts der bestehenden Entwicklung. Wir wissen, dass der Schulraumbedarf sich in nächster Zeit stark verändern wird. Wir haben viele jüngere Familien mit mehr Kindern. Da kommt einiges auf uns zu, und wir versuchen, dies so früh und so schnell wie möglich zu analysieren.

Noch ein Wort zu dem zuletzt genannten Thema, Richtzahl 23'000 Einwohner. Im Moment liegen wir bei 21'000 Einwohnern. Wir wissen also, wenn wir die 23'000 einhalten wollen, müssen wir aufpassen, was wir weiterentwickeln. Dann gibt es aber auch die Frage – vom Statistischen Amt untersucht – der Wanderung im hohen Alter. Wohin gehen die Leute mit 85? Die Prognose sagt, dass das Oberbaselbiet leer wird und sich das Unterbaselbiet füllt. Die alten Menschen ziehen also tendenziell dorthin, wo sie die beste Infrastruktur finden. Wie wir auf dieses Problem reagieren können, weiss ich noch nicht. Aber es handelt sich ebenfalls um eine Entwicklung, die man im Auge haben muss.

Simon Maurer, Präsident: Ich frage den Interpellanten an, ob er mit der Antwort zufrieden ist.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Ich kann nur für Andreas Bammatter sprechen. Wir sind zufrieden. Aber ich bin der Meinung, wenn jemand anderes noch etwas sagen will, kann man eine Diskussion machen.

Simon Maurer, Präsident: Wenn also kein Gegenantrag zur Diskussion gestellt wird, ist die Rednerliste eröffnet.

Diskussion

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Ich habe eine Frage zum Punkt Primarschule. Wenn die Entwicklung so weitergehen sollte, wie sie momentan angedacht ist, wann wäre dann die Maximalkapazität der Schulhäuser erreicht? Das würde uns brennend interessieren.

Roman Klausner, Gemeinderat: Diese Antwort kann ich nicht geben. Man ist im Schulrat und auf der Gemeindeverwaltung gerade dabei, dies auszuarbeiten. In den nächsten drei, vier Monaten liegen die Berechnungen auf dem Tisch. Sobald das Resultat vorhanden ist, werden wir es bringen.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Auch wir sind beeindruckt von diesem Dokument und gehen davon aus, dass in der Verwaltung einiger Aufwand getrieben werden musste, um die Zahlen in dieser Form zusammenzustellen. Darum ein ganz herzlicher Dank an die Verwaltung. Diese 23'000 Einwohner von Allschwil sind jetzt in aller Munde und über deren Eintreffen gibt derzeit jeder seine eigene Schätzung ab. Zahlen in die Welt zu setzen, ist immer gefährlich. Die Gemeinde hat das jetzt getan. Wir hier im Gemeinderat haben es in der Hand zu steuern, wohin sich diese Zahl entwickelt. Wir arbeiten jetzt auf der Gemeinde ein Räumliches Entwicklungskonzept aus. Da geht es um mehrere Parzellen, die von Gewerbe- in Wohnzonen umgezont werden könnten. Wenn wir das tun, wird die Bevölkerungszahl in Allschwil sehr schnell steigen, und wenn wir dort eher auf die Bremse treten, wird die Bevölkerungszahl nicht so schnell steigen. Also: Wir haben es in der Hand.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Ich greife einem Votum vor, dass ich in der nächsten Sitzung nochmals bringen werde. Ich finde es auch lobenswert, dass sich der Gemeinderat und die Verwaltung dahinter

gesetzt haben, die demographische Entwicklung näher anzuschauen. Ich finde es allerdings schade, dass sich dies nicht unbedingt im Budget wiederfindet. Ich würde mir schon wünschen, dass, wenn wir die Zahlen einmal erarbeitet und den Modus durchgespielt haben, dass dies dann periodisch geschieht und im Budget konform abgebildet wird.

Roman Klauser, Gemeinderat: Einen Teil sieht man leider im Budget bereits, weil die Anteile für Bildung und Soziales laufend höher werden und die Kostentreiber sind.

Simon Maurer, Präsident: Es gibt keine Meldungen mehr. Somit gilt die Interpretation als beantwortet.

://:

Die Interpellation betreffend Demographische Herausforderungen, Geschäft 4350 / A, ist beantwortet und abgeschrieben.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 5

Postulat von Andreas Bammatter, SP-Fraktion, vom 04.09.2017, betreffend Generationenspielflächen – Begegnungsort für alle
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat, Geschäft 4349

Simon Maurer, Präsident: Gemeinderat Christoph Morat will sich nicht äussern. Liegt ein Gegenantrag zur Überweisung vor?

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Ich weiss, dass es nicht üblich ist, das Wort zu ergreifen, wenn sich der Gemeinderat bereit erklärt hat, einen Vorstoss entgegenzunehmen. Ich tue das jetzt trotzdem. Es handelt sich um einen speziellen Fall, weil ich ein ähnliches Postulat vorbereitet, dann aber Andreas Bammatter den Vortritt gelassen hatte. Ich bin froh, dass der Gemeinderat das Postulat entgegennimmt und würde gern zwei Ergänzungen anbringen, damit das auch im Bewusstsein ist. Zum ersten möchte ich anregen, dass man mit den Leuten vom Generationenspielflächen Schützenmatte zusammenarbeitet, insbesondere mit der Stiftung «Hoppla», die dahinter steht, wie auch das Institut für Sport an der Universität. Das kann man gut nutzen, und diese Beratung wäre, unter uns gesagt, auch finanziell günstig. Zum zweiten möchte ich dringend empfehlen, bei der Ausgestaltung des Wegmatten-Parks an einen Generationenspielflächen zu denken.

Simon Maurer, Präsident: Demnach liegt kein Gegenantrag zur Überweisung vor.

://:

Das Postulat betreffend Generationenspielflächen, Geschäft 4349, ist überwiesen.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 6

Motion von Pascale Uccella, SVP, vom 21.09.2017, betreffend Einführung Tempo 30 Zone um alle Schulhäuser in Allschwil
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4357

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Uns liegt eine Motion von Pascale Uccella vor, die wie gesagt verlangt, dass in unmittelbarer Nähe um die Schulhäuser Schönenbuchstrasse, Neuallschwil und Gartenhof auf ausgewählten Strassen ein Tempo 30-Regime eingeführt werden soll. Namentlich sind folgende Strassen aufgeführt: Klarastrasse, Schönenbuchstrasse, Baselmattweg, Muesmattweg, Fabrikstrasse, Lettenweg, nicht aber die Binningerstrasse. Der Gemeinderat empfiehlt Ihnen, die Motion nicht entgegenzunehmen, dies aus folgenden Gründen:
Eine Tempo 30-Massnahme kann nicht einfach durch den Gemeinderat angeordnet werden. Das korrekte Vorgehen ist sehr umfangreich. Dabei ist insbesondere auf Art. 108 Strassenverkehrsgesetz

hinzuweisen, in dem klar geregelt ist, wie Abweichungen von den allgemeinen Höchstgeschwindigkeiten zu regeln sind. Es muss zuerst ein Gutachten eines Verkehrsingenieurs eingeholt werden. Darin wird abgeklärt, ob die geforderte Massnahme, also die Temporeduktion, überhaupt zweck- und verhältnismässig ist, oder ob andere Massnahmen vorzuziehen sind. Das Gutachten wird in Form eines Kurzberichts erstattet. Wie dieser auszusehen hat, ist in der zugehörigen Verordnung, in Art. 3 «Gutachten», geregelt. Darin sind sieben verschiedene Aspekte genannt. Ich verzichte darauf, sie Ihnen detailliert vorzulesen. Man kann sie bei mir aber nachfragen, wenn das Bedürfnis besteht. Grundsätzlich ist dazu zu sagen: Der Knackpunkt wird sein, dass man eine Tempo 30-Massnahme nicht einfach auf einem Strassenabschnitt machen kann, sondern dass dies nur in Zonen zulässig ist. Das heisst, flächendeckend gleichrangige Strassen unterliegen grundsätzlich der gleichen Geschwindigkeitsbeschränkung. Was die Motion jedoch verlangt, ist, dass Teilabschnitte verschiedener Strassen einer Tempo 30-Massnahme unterstellt werden sollen. Dies geriete jedoch zu einem Flickwerk ohne ganzheitliches Konzept. Die Motion verlangt zwar eine Reduktion der Geschwindigkeit bei den Primarschulhäusern, dies mit der Begründung, dass Primarschüler sich der Gefahren des Verkehrs noch nicht ganz bewusst seien. Die Motion unterlässt es jedoch, die gleiche Forderung für alle Kindergärten und Kindertagesstätten zu stellen, deren Kinder gemäss dieser Argumentation – Nichtbewusstsein der Gefahren – ja eigentlich noch viel schutzbedürftiger wären als Primarschüler. Eine erste schriftliche Stellungnahme des Kantons haben wir bereits eingeholt, weil namentlich die Klarastrasse eine Kantonsstrasse ist. Die Antwort des Kantons lässt darauf schliessen, dass er die geforderte Temporeduktion auf einer Kantonsstrasse kaum bewilligen wird. Zuletzt muss ich dazu noch sagen, dass über die Einführung von Tempo 30, wie Sie alle sicher wissen, in Allschwil schon mehrfach abgestimmt wurde. Die betreffenden Anträge sind immer klar abgelehnt worden, zuletzt im Jahr 2009, als sich 65.85% bei fast 50% Stimmbeteiligung klar gegen die Einführung von Tempo 30 ausgesprochen. Aufgrund dieser Ausführungen beantragt Ihnen also der Gemeinderat, die Motion in der Form, wie sie vorliegt, nicht entgegenezunehmen.

Beratung

Pascale Uccella-Klauser, SVP-Fraktion: Bei gewissen Ausführungen von Gemeinderat Hofmann habe ich ein bisschen geschmunzelt. Zu den Kindergärten ist zu sagen, dass sie sich in den Quartieren befinden, wo die Kinder nicht diese grossen Schulwege haben. Und da ich doch SVP-Mitglied bin, bin ich nicht dafür, dass man überall Tempo 30-Zonen macht. Ich habe das Thema inzwischen mit Jean-Jacques Winter diskutiert und wir haben vereinbart, dass ich den Vorstoss in ein Postulat umwandle. Mir geht es einfach darum, dass die Sache einmal geprüft wird. In Basel-Stadt zum Beispiel hat man auch nur temporäre Tempo 30-Zonen, also zu bestimmten Tageszeiten, in Quartieren, wo sich besonders viele Kinder aufhalten. Vielleicht wären auch Lichtsignalanlagen eine Lösung, oder es gibt doch andere Möglichkeiten. Ich hatte die Motion ursprünglich eingereicht im Hinblick auf den Umbau der Baslerstrasse. Und wie ich schon im Text ausgeführt habe, gibt es inzwischen Quartierstrassen, die zu Rennstrecken wurden. Ich stelle daher den Antrag, den Vorstoss in ein Postulat umzuwandeln.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Ob Postulat oder Motion, ist gar keine Frage: Dieser Vorstoss ist keine Motion. Nach meinem bescheidenen Verständnis des Ratsbetriebes aus den letzten 30 Jahren handelt es sich ganz klar um ein Postulat. Ich bin froh, dass Pascale Uccella die Umwandlung erklärt hat. Vielleicht können sich einige von euch noch ganz knapp daran erinnern: 1989 hat eine Lehrkraft im Einwohnerrat ein Postulat «Schulwegsicherung» eingereicht. Das Thema ist ein Dauerbrenner. Die Lösung war damals, zwei Jahre später, dass man im Bereich Bettenstrasse/Steinbühlweg diese Schwellen angebracht hat. Böse Zungen sagten mir dann, ich sei schuld an diesen «liegenden Polizisten» (das ist nicht mein Wortschatz). In der Spitzwaldstrasse hat man diese Inselchen angebracht aufgrund einer Resolution der Lehrerschaft und der AnwohnerInnen. Bevor es diese Inselchen und diese Schwellen gab, hatte ich eine Schülerin und einen Schüler aus dem Bettenacker-Schulhaus im Spital besuchen dürfen; sie sahen aus wie ein Birchermüesli. Danach gab es das nie mehr. Das heisst ganz einfach, mit diesen wenigen Massnahmen hatten wir um dieses Schulhaus herum eine Verkehrsberuhigung erreicht, die immerhin 30 Jahre lang standhielt. Ein Postulat hat die Chance, dass wir nicht nur über Tempo 30 reden müssen, sondern der Gemeinderat kann alle anderen Varianten auch in seine Erwägungen einbeziehen. Man spricht jetzt gerade über ein REK. Da ist ganz viel möglich in Sachen Entwicklung von Allschwil. Wir hatten Themen wie «Elterntaxi». Ganz aktuell gab es den Vorstoss von Henry Vogt zur Fabrikstrasse, der leider heute nicht durchkam. Zum Thema Kantonsstrassen: Diese sind nicht sakrosankt. Das weiss jeder Landrat, fragt vielleicht dort einmal nach. Ich finde, dass Gemeinderat, Verwaltung und die Betroffenen da sicher eine gute Lösung finden können. Es sind immer die Generationen betroffen, deren Kinder auf dem Schulweg sind. Leider sind es immer nur die Eltern von etwa fünf, sechs Jahrgängen, vom Kindergarten bis zur

Primarschule. Danach heisst es: «Je m'en fous!» Eigentlich schade. – Schulweg: ein Dauerthema. Ich bitte euch alle, im Gemeinderat und in der Verwaltung, es zu ermöglichen, dass das Thema fundiert angeschaut wird, in einem breiteren Spektrum, auch unter Einbezug von Kindergärten und Tagesstrukturen. Geben wir dem Gemeinderat und der Verwaltung eine Chance, umfassend und möglichst bald für die Sicherheit unserer Kleinen, die diesen Weg jeden Tag gehen müssen, Lösungsvorschläge vorzulegen. Dann können wir hier drin entscheiden: Ist es möglich und wollen wir das für unsere Kleinen, zur Entlastung ihrer Eltern, machen.

Jérôme Mollat, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Wir können uns meinem Vorredner nur anschliessen. Wir machen beliebt, dass der Gemeinderat nochmals über die Bücher geht und etwas für die Sicherheit unserer Kinder tut. Wir meinen, dass wir es der Sicherheit unserer Kinder schuldig sind, dass die Schulwege sicherer werden, sei es durch die Prüfung weiterer Lichtsignalanlagen, sei es durch Tempobeschränkung, sei es durch bauliche Massnahmen. Es würde sich in dem Zusammenhang wahrscheinlich auch lohnen zu schauen, wie es Basel-Stadt zum Beispiel an der Strassburger Allee macht mit einer Tempo 30-Zone, die zeitlich beschränkt ist. Wie gesagt, es gibt verschiedene Möglichkeiten. Darum unterstützen wir dieses Postulat auch.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Ich möchte noch eine formelle Ergänzung anbringen. Alles, was gesagt wurde, ist richtig. Ich sehe es aber nicht so einfach, dass wir man diese Motion tel quel in ein Postulat umwandeln kann. Denn diese Motion gibt Lösungen vor. Ein Postulat müsste jedoch deutlich so formuliert sein, dass es verlangt, Lösungen zu *prüfen* im Sinne der verschiedenen Ansätze, die erwähnt wurden.

Pascale Uccella-Klauser, SVP-Fraktion: Im Landrat können wir ganz klar eine Motion in ein Postulat umwandeln, und ich verstehe nicht, wieso wir das im Einwohnerrat nicht sollten tun können. Denn bei einem Postulat lautet schon der Titel «prüfen und berichten».

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Wie Sie sich sicher denken können, wurde die Sache in unserer Fraktion kontrovers diskutiert. Ich möchte dazu folgendes sagen: Wir haben gehört, dass eigentlich alle bereit sind, etwas zu unternehmen für die Sicherheit auf dem Schulweg. Jeder der Vorredner hat aber schon angebracht, in welche Richtung es dann gehen soll oder was man offener formulieren soll. Was uns vorliegt, ist eine Motion, die, auch wenn sie in ein Postulat abgeändert wird, inhaltlich doch sehr auf die Schaffung von Tempo 30-Zonen beschränkt ist. Wir haben zudem das Problem, welche Perimeter abgedeckt werden sollen, und zudem verlangt der Text Abhilfe «innerhalb eines Jahres». Wie Gemeinderat Philippe Hofmann schon ausgeführt hat, hängt die Sache auch sehr stark mit dem Kanton zusammen. In welchem Zeithorizont eine Lösung im Zusammenwirken mit dem Kanton umsetzbar sein wird, ist fraglich. Dem Inhalt an sich widerspricht vermutlich niemand im Einwohnerrat. Aber damit es sich um eine Vorlage handelt, die für alle Einwohnerratsmitglieder stimmt, müssten so viele Punkte angepasst werden, dass ich der Meinung bin, es wäre sinnvoller, das Postulat jetzt nicht zu überweisen. Stattdessen soll auf die nächste Sitzung – ich bin da auch sehr bereit, Hand zu bieten – mit sämtlichen Fraktionen ein Postulat ausgearbeitet und eingereicht werden, das Bezug nimmt auf die verschiedenen Problematiken (Primarschule, Kindergarten, Zonen) und dem Gemeinderat die Möglichkeit gibt, ein Konzept zu erarbeiten, wobei wir ihm den Weg offen lassen, jedoch klar das Ziel vorgeben: verbesserte Schulwegsicherheit für Primarschüler und Kindergartenkinder. Aus diesem Grunde bitte ich für die Mehrheit der SVP-Fraktion, das Postulat heute nicht zu überweisen, verbunden mit der Bitte, dass wir auf die nächste Einwohnerratssitzung ein Postulat ausarbeiten, welches genau diesen Gesichtspunkten Rechnung trägt. Ich bin der Meinung, dass wir das hinbekommen können.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Florian Spiegel hat eigentlich alles gesagt, was auch ich sagen wollte. Die Vorredner sprachen von Schulwegsicherheit, aber die Motion fordert die Einführung von punktuellen Tempo 30-Zonen. Wie Philippe Hofmann richtig sagte, kann man eine Tempo 30-Zone nicht einfach vor einem Schulhaus einführen und hinter dem Schulhaus wieder aufheben, indem man ein paar Tafeln aufstellt. So einfach ist es nicht. Es ist richtig, dass es in Basel so gemacht wird, aber Basel hat ein einheitliches Verkehrskonzept, in dem solche 30er-Zonen enthalten sind, und diese sind hinterlegt mit Messungen und baulichen Massnahmen und letzten Endes auch mit Geschwindigkeitskontrollen zwecks Durchsetzung der Geschwindigkeitsbeschränkungen. Alle Autofahrer wissen, dass Verkehrsschilder im heutigen Schilderwald nicht mehr unbedingt wahrgenommen werden. Darum denke ich, das Votum von Florian Spiegel ist genau das richtige. Ich bitte – und ich denke, das tut auch meine Fraktion – dieses Votum zu unterstützen. Dazu vielleicht noch ein Denkanstoss: Wenn man den Vorstoss neu formuliert – was ich jetzt sage, ist vielleicht etwas heikel, denn jedes verunfallte Kind ist ein tragischer Fall, darüber müssen wir nicht

diskutieren – aber schlussendlich muss auch die Verhältnismässigkeit der Massnahmen gewahrt sein. Mir fehlen im Moment Grundlagendaten. Ich weiss nicht, wie viele Verkehrsunfälle mit Kindern es in Allschwil gibt. Aber so, wie es zum Teil tönte, könnte man das Gefühl haben, dass in Allschwil einmal pro Woche ein Verkehrsunfall mit einem Kind auf dem Schulweg passiert, und ich weiss nicht, ob das zutrifft.

Beatrice Stierli, CVP-Fraktion: Wir können das Votum von Florian Spiegel unterstützen. Auch uns ist das Postulat so, wie es jetzt formuliert ist, zu eingeschränkt auf Tempo 30. Wir fänden es aber sehr wichtig, dass die Thematik zugunsten unserer Schulkinder ganzheitlich abgeklärt wird. Die Schulwegsicherheit unserer Kinder muss im Vordergrund stehen. Wir würden ein derartiges neues Postulat unterstützen.

Simon Zimmermann, SVP-Fraktion: Es gibt noch etwas anderes, das man auch berücksichtigen sollte, und das könnte man ganz schnell, wahrscheinlich schon morgen, tun: Das ist das Kontrollieren dieser super tollen Elterntaxis. Ich habe gerade letzte Woche eine Situation erlebt, wo eine Mutter ihr Kind abgeladen hatte, dann knallte sie den Rückwärtsgang rein, und hintendran schlug ein anderes Kind den Schädel an. Das ist ein Hauptproblem, das wir haben. Und da wäre es vielleicht gescheit, wenn Herr Hofmann seine drei Polizisten einmal ohne Uniform hinausschicken würde. Es gibt Gemeinden, wo das Elterntaxi verboten ist, und man sollte überlegen, ob man so etwas nicht auch in Allschwil einführen sollte. Das Beste ist es immer noch, wenn die Kinder alleine in die Schule gehen können, so können Sie sich am besten entfalten.

Pascale Uccella-Klauser, SVP-Fraktion: Ich höre von allen Seiten: Mach dieses, mach jenes, mach das! Nein, ich mache jetzt gar nichts. Ich lasse es so stehen, wie es ist, als Postulat. Du hast zwar recht, Florian Spiegel, man könnte zusammen etwas aufbauen, aber auf die nächste Sitzung kommt das ganz sicher nicht zustande. Dann wird es Januar und Februar oder vielleicht auch März. Mir ist es einfach wichtig, denn der Umbau der Baslerstrasse wird ab dem Jahr 2018 stattfinden. Und ich möchte einfach, dass die Gemeinderäte auch diese Idee im Kopf behalten, vielleicht schneller etwas zu unternehmen.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Als Henry Vogt mit seinem punktuell auf die Fabrikstrasse bezogenen Anliegen hier hereinkam, gab es einen Aufschrei: Ja, da muss etwas gehen! Niemand sagte, da muss man aber zuerst schauen, wie es mit der Berliner Strasse steht und mit der Maiengasse und der Pappelstrasse. Nein, man sagte: Tut etwas! Das Problem war erkannt. Das gleiche tut Pascale Uccella auch. Nun hat sie ein Postulat daraus gemacht. Ein Postulat ist nicht der Text, wie er hier geschrieben steht, sondern daraus kann der Gemeinderat etwas machen. Das wissen wir alle miteinander ganz genau. Und ein Teil des Auftrags an den Gemeinderat ergibt sich auch aus dem Protokoll, aus dem sich ergibt, was wir alle als Ergänzungen zu diesem Auftrag gesagt haben. Wir alle können dort nachschauen, und das tun wir auch immer wieder. – Und was die Verhältnismässigkeit angeht: Ich wurde damals schwer zusammengestaucht wegen diesen Schwellen, ob denn die verhältnismässig seien. Aber ich sah nie mehr ein Kind in einem Verband.

Christian Stocker Arnet, SP-Fraktion: Ich bin auch ein sehr starker Verfechter von Temporeduktionen in Quartieren. Wir arbeiten jetzt am REK, dem Räumlichen Entwicklungskonzept, worin auch der Verkehr vorkommt. Ich bin der Meinung von Florian Spiegel, dass man diesen Vorstoss sauber ausformulieren muss, man muss dem Gemeinderat eine saubere Grundlage geben, damit er weiss, was er prüfen und worüber er berichten soll. Sonst kommt es so heraus wie im Falle Fabrikstrasse, dass wir den Bericht mehrmals zurückweisen, weil er nicht so ist, wie wir gemeint hatten, dass er sein müsse.

Was ich auch noch sagen wollte, ist, dass immer noch eine Interpellation der SP-Fraktion offen steht «Sicherheit für die schwächsten Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer», zweite Fassung. Sie wurde auf das Jahr 2018, wohl in den April, verschoben. Sie wird immer wieder verschoben. Und ich fände es jetzt einmal wichtig, dass die Sachen, die immer noch beim Gemeinderat liegen, zuerst abgehandelt werden, bevor man ihm wieder Neues aufgibt, wovon er nicht genau weiss, was er damit machen soll.

Ich bitte Pascale Uccella auch, den Vorstoss zurückzunehmen. Ich würde sie ebenfalls dabei unterstützen, das sauber auszuformulieren, damit man dann ein adäquates Postulat überweisen kann, und zwar in nützlicher Frist. Das ist möglich. Vielleicht wäre es für die nächste Sitzung ein bisschen sportlich, aber mindestens auf die übernächste wäre es möglich. Ich bin dabei und biete Hand. Darum bitte ich euch, den Vorstoss jetzt nicht zu überweisen, damit wir dann eine saubere Sache machen können.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Ich kann das unterstützen, was von Florian Spiegel angedacht worden ist. Es ist eben nicht so einfach. Wer gestern Abend Telebasel gesehen hat, hat gesehen, dass ich ein Gemeinderat bin, der Hand bietet, der diskutieren kann und der gerne auch Dinge entgegennimmt. Es ist sicher nicht so, dass das Thema bei mir in der Schublade liegen bleiben würde. Es geht mehr darum, dass ich klar an etwas arbeiten möchte. Es geht auch nicht nur um mich, sondern um den Gemeinderat. Wenn wir jetzt einfach den Titel ändern, von Motion nach Postulat, dann werden die Antworten darauf nicht anders ausfallen können. Wird jetzt aber ein neues Postulat ausgearbeitet, das offener ist, das andere Perimeter und Möglichkeiten umfasst, dann hat der Gemeinderat ganz andere Möglichkeiten, um eine Antwort zu geben. Ich habe einfach gern Klarheit, was gewünscht ist. Das ist heute aber nicht immer voll zum Ausdruck gekommen. Darum lege ich umso mehr Wert darauf zu sagen, dass bestimmte Dinge nicht «einfach so» umgesetzt werden können. Darum würde ich auch darum bitten, dass, falls der Vorstoss in ein Postulat umgewandelt wird, dies nicht sofort geschieht, sondern dass sich Pascale Uccella die Zeit nimmt und die Mühe macht, das Kernanliegen der Schulwegsicherheit, über das hier Konsens herrscht, aufzunehmen und in ein sauber und klar formuliertes Postulat zu kleiden, welches dann in der Verwaltung und den Gemeinderat diskutiert und ausgearbeitet werden kann. Hierfür werden wir sicher auch Hand bieten.

Simon Maurer, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung über die Überweisung dieses Vorstosses, der neu ein Postulat ist.

Abstimmung

://:

Die Überweisung des Postulat 4357 «Einführung Tempo 30 Zone um alle Schulhäuser in Allschwil» wird mit 16 Nein zu 9 Ja bei 5 Enthaltungen abgelehnt.

Simon Maurer, Präsident: Wir sind am Ende der Traktandenliste. Ich schliesse die Sitzung.

ENDE